

Rutger Bregman: „Moralische Ambition“

Wie man aufhört, Talent zu vergeuden

Von Ralph Gerstenberg

Deutschlandfunk, Andruck, 25.11.2024

Der niederländische Historiker und Aktivist Rutger Bregman ist ein Mann der Appelle. In seinen Büchern fordert es uns dazu auf, das Unmögliche zu denken oder optimistisch zu sein. Diesmal geht es ihm darum, die Lebenszeit sinnvoll einzusetzen. „Moralische Ambition“ heißt sein aktuelles Buch,

Dieses Buch werde das Leben nicht leichter, sondern schwerer machen, warnt Rutger Bregman seine Leser gleich zu Beginn und setzt noch einen drauf: Vielleicht werde man sich sogar wünschen, es nie gelesen zu haben, denn am Ende werde man die Ärmel hochkrepeln müssen. Damit ist eigentlich schon alles gesagt. Rutger Bregmans neues Buch ist eine Handlungsanweisung oder vielmehr eine Aufforderung an jeden einzelnen, seine Talente und Fähigkeiten nicht zu verschwenden, sondern sie endlich sinnvoll, also zum Wohle aller, einzusetzen.

Persönliches Glück ist keineswegs identisch mit einem sinnvollen Leben, findet Bregman. Der angeblich glücklichste Mensch der Welt ist laut einer Studie ein Franzose namens Matthieu Ricard, der als buddhistischer Mönch unter den Gipfeln des Himalayas lebt. 60.000 Stunden soll er mit Meditation verbracht haben.

„Was dieser Mönch erreichte, ist das, was Millionen von Menschen als höchstes Ziel in ihrem Leben anstreben. Sie bedienen sich unzähliger Methoden, Mantras und Lifehacks, die Glück, Reichtum und Wohlbefinden verheißen. [...] Aber man kann Monsieur Ricard auch unter einem anderen Blickwinkel betrachten. Er hat 60 000 Stunden, 7500 Arbeitstage und damit dreißig Arbeitsjahre Vollzeit in seinem eigenen Kopf zugebracht. Dreißig Jahre, in denen er nichts für andere getan hat, dreißig Jahre, in denen er nicht einen Finger gerührt hat, um die Welt zu einem besseren Ort zu machen. Ist das wirklich so lobenswert?“

Die Welt brauche ambitionierte Idealisten

Rhetorische Fragen werden einem in diesem Buch häufiger begegnen, ebenso appellierende Worte und gute Beispiele von Menschen, die mehr für das Wohl der Menschheit getan haben als der buddhistische Mönch oder ein Mittelstands-Stino mit elektrischem

Rutger Bregman

Moralische Ambition – Wie man aufhört, sein Talent zu vergeuden, und etwas schafft, das wirklich zählt

Rowohlt Verlag

332 Seiten

26,00 Euro

Rasenmäher und Labrador. Was diese Welt braucht, sind ambitionierte Idealisten, meint Rutger Bregman, Menschen wie den amerikanische Verbraucherschutzanwalt Ralph Nader, der sich im Interesse der Allgemeinheit mit Konzernen wie General Motors und Microsoft anlegte, den ukrainischen Virologen Wiktor Schdanow, dem mit weltweiten Impfkampagnen die Ausrottung der Pocken gelang, oder den britischen Diakon Thomas Clarkson, der Ende des 18. Jahrhunderts die Abolitionisten-Bewegung gründete, die sich für die Abschaffung der Sklaverei einsetzte. Zeitgenossen bezeichneten Clarkson als „moralische Dampfmaschine“, als „Riesen mit einer Idee“, der sich und andere nicht schonte, weil er etwas in Bewegung setzen, die Welt zum Besseren verändern wollte. Rutger Bregman:

„Thomas Clarkson reiste in sieben Jahren 35 000 Meilen zu Pferd, oft nachts, um Pamphlete und Petitionen unters Volk zu bringen. Im Alter von 33 Jahren erlitt er einen schweren Nervenzusammenbruch, heute würden wir von einem Burn-out sprechen. Was wäre, wenn man ihn damals in einen MRT-Scanner gesteckt hätte wie diesen buddhistischen französischen Mönch? Ein erbärmlicheres Level von Gammawellen wäre wahrscheinlich noch nie gemessen worden. [...] Und dann stellen Sie sich die Reaktion der Medien vor. Breaking News: Wir haben den unglücklichsten Mann der Welt gefunden!“

Die feministische Revolution der 1960er Jahre sei ohne die Visionen und die Entschlossenheit von Pionierinnen wie Josephine Cochrane und Katharine McCormick kaum vorstellbar gewesen, setzt Rutger Bregman seine Liste von Idealisten und Idealistinnen fort. Cochrane hatte die Spülmaschine erfunden, McCormick steckte ihr Vermögen in die Entwicklung der Anti-Baby-Pille. Auch künftige moralische Revolutionen, meint Bregman, könnten durch Technologien in Gang gesetzt werden. So sei er äußerst zuversichtlich, dass massenhafter Fleischkonsum und die damit verbundene Massentierhaltung auch Dank technischer Innovationen in absehbarer Zeit der Vergangenheit angehören werden.

Mischung aus Appell, Argumentation und Anleitung

„Im Jahr 2020 [...] wurden in Singapur die ersten Chicken Nuggets serviert, für die kein Huhn geschlachtet werden musste. Das Fleisch war in einem Labor aus den Stammzellen eines Huhns gezüchtet worden. In einer Welt mit solcher Art Kulturfleisch wird es viel leichter, Prinzipien zu haben und nie wieder Fleisch aus Massentierhaltung zu konsumieren. Tatsächlich würde es mich nicht überraschen, wenn in diesem Jahrhundert umweltschädliches und tierunfreundlich produziertes Fleisch verboten würde wie ehemals Asbest. ‚Einst aßen wir Tiere‘, werden wir dann unseren Kindern erzählen.“

Es ist, wie auch schon zuvor in seinen Bestsellern „Im Grunde gut“ und „Utopien für Realisten“, eine unterhaltsame Mischung aus Appell, Argumentation und Anleitung, mit der Rutger Bregman seine Leser wachrütteln und in Bewegung bringen will. Um auf der richtigen Seite der Geschichte zu stehen, benötigt man einen moralischen Kompass, der einem dabei hilft, seinen Lebenslügen auf die Schliche zu kommen und seine Gewohnheiten infrage zu stellen – Gewohnheiten, die Rutger Bregman als „verbrecherisch“ bezeichnet, wie etwa die Tatenlosigkeit angesichts des voranschreitenden Klimawandels. Dafür, dass eine Gewohnheit ein Verbrechen sein könnte, gebe es sechs Anzeichen:

- „1. Wir haben schon längst gehört, was damit nicht stimmt.
2. Wir behaupten, dass es ‚nun einmal so ist‘.

3. Wir ducken uns vor unangenehmen Fakten weg.
4. Wir machen Andersdenkende lächerlich.
5. Es fällt uns schwer, die Gewohnheit unseren Kindern zu erklären.
6. Wir vermuten, dass künftige Generationen es barbarisch finden werden.“

Manchmal fühlt man sich beim Lesen des Buches, als säße man in einem Coaching-Seminar für moralisches Handeln - allerdings in einem sehr guten. Vieles von dem, was Rutger Bregman sagt, ist einleuchtend, wenngleich auch ein wenig monokausal und sehr didaktisch. Aber er hat natürlich Recht. Vor allem moralisch. Und wenn sein Buch nur einen Menschen dazu bewegt, sich auf den Weg zu machen und die Welt zum Besseren zu verändern, hat es seinen Zweck erfüllt.